

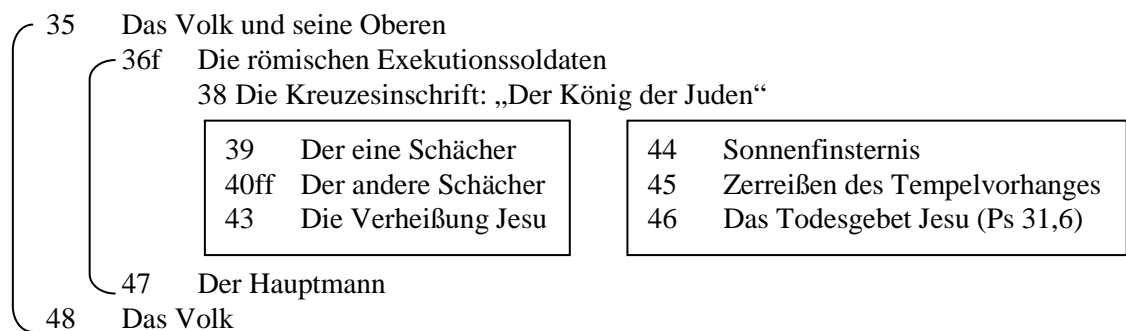
„Als sie sahen, was geschehen war ...“
(Lk 23,49)

Zur narrativen Soteriologie der lukanischen Passionsgeschichte

Lukas ist zurückhaltend in der Verwendung von Deutungsformeln des Todes Jesu. Er setzt auf die erzählerische Vergegenwärtigung des Passionsgeschehens, die den Blick der Leser auf das Kreuz lenkt. In seinem gesamten Werk betont er die Sichtbarkeit des Heilsgeschehens; so achtet er genau auf die Optik des Kreuzigungsberichts.

1. Das Kreuz ins Bild setzen

Lukas setzt die Passion Jesu neu in Szene, indem er die Gerechtigkeit Jesu betont und die Figuren um Jesus plastisch werden lässt.



Lukas zeigt typische Reaktionen des Widerspruchs gegen das Kreuz, der Ablehnung des Gekreuzigten, des scheinbar überlegenen Spotts. Und er zeigt auf der anderen Seite Wege, durch den Anblick des Gekreuzigten von dieser Fixierung loszukommen: Wer richtig hinschaut, kommt zur Besinnung, weil Jesus vor Augen tritt, wie er leidet und stirbt. Lukas berichtet nicht nur über das Ende des Lebens Jesu. Er beschreibt Wirkungen, die von der Kreuzigung Jesu auf diejenigen ausgehen, die sie sehen. Er zeigt typische Reaktionen des Widerspruchs gegen das Kreuz, der Ablehnung des Gekreuzigten, des scheinbar überlegenen Spotts. Und er zeigt auf der anderen Seite Wege, durch den Anblick des Gekreuzigten von dieser Fixierung loszukommen: Wer richtig hinschaut, kommt zur Besinnung, weil Jesus vor Augen tritt, wie er leidet und stirbt.

2. Das Bild des Gekreuzigten betrachten

Auf Golgatha sagt Jesus seine letzten drei Worte:

„Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34).

„Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43)

„Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist“ (Lk 23,46).

Jesus ist am Kreuz nicht das willenlose Objekt göttlicher Souveränität, sondern der Gerechte, der gehorsam und gläubig Gott die Ehre gibt und sich ihm anvertraut. In keinem Augenblick seines Lebens ist Jesus so nahe beim Vater wie im Moment seines Sterbens.

Die Frömmigkeit Jesu ist die Seele seiner Proexistenz. Deshalb besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Gottes- und der Nächstenliebe, ja der Feindesliebe Jesu. Jesu legt für seine Henker Fürbitte ein und verheißt dem reuigen Sünder die Rettung.

Lukas nutzt seine Kunst des Erzählens, um nicht nur, dass, sondern auch, wie Jesus am Kreuz gestorben ist, hervortreten zu lassen. Im Rahmen des Soteriologischen zeigt sich so Vorbildliches, das nachgeahmt werden kann, dessen Nachahmung aber immer die Heilsmittlerschaft Jesu bejaht und von ihr getragen wird.

3. Den Anblick des Kreuzes wirken lassen

Der Anblick des Gekreuzigten löst, wie Lukas erzählt, einhellige Ablehnung aus, die aber, als Jesus gestorben ist, aufgebrochen wird. Diese Spannung weist auf das hin, was auf Golgathas in Wahrheit geschieht.

In den Spottreden, die unter dem Kreuz geführt werden, konzentriert Lukas alles auf das Motiv der Rettung durch Jesus:

„Andere hat er gerettet, rette dich doch selbst, wenn du der Messias bist, der Auserwählte Gottes!“ (Lk 23,35)

„Wenn du der König der Juden bist – rette dich selbst!“ (Lk 23,37)

„Bist du nicht der Messias? Rette doch dich selbst und uns!“ (Lk 23,39)

Die negativen Reaktionen werden durch positive aufgebrochen:

„Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich eingehst.“ (Lk 23,42)

„Wahrlich, dieser Mensch war gerecht.“ (Lk 23,47)

Als sie sahen, was geschehen war, schlugen sie sich an die Brust und kehrten zurück. (Lk 23,48)

Die Wirkungen, die vom Gekreuzigten in der erzählten Welt des Evangeliums ausgehen, weisen auf die Heilsbedeutung des Todes Jesu hin. Die Dramatik prophezeit Simeon der Mutter Jesu (Lk 2,34s.):

„Dieser wird gesetzt, dass viele in Israel fallen und aufstehen, und als Zeichen des Widerspruchs (auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen), dass die Gedanken aus den Herzen vieler offenbar werden.“

Thomas Söding